

deutschen Volkes bekannt machen können. Das kann nicht im Gegensatz zur Kirche sein, denn viele kirchlichen Einrichtungen arbeiten an unserem Aufbau aktiv mit.

Die Verantwortung unserer Genossen für die Jugendweihe ist sehr groß. Aber die Lehrer in der Schule klagen noch immer, daß sie die Jugendstunden oft ohne die Unterstützung der gesellschaftlichen Organisationen abhalten müssen. Dabei kommt dann eine Weiterführung des Schulunterrichts heraus. Ich möchte einige Vorschläge machen, wie unsere Genossen und die Betriebsparteiorganisationen helfen können.

Jede Schule hat ihren Patenbetrieb. In den meisten dieser Betriebe gibt es Lehrlingsausbilder. Können diese nicht die Jugendstundenleiter stärker unterstützen, z. B. indem sie die Jungen und Mädchen durch die Betriebe und Lehrwerkstätten führen oder auch, indem sie Themen in den Gruppenstunden übernehmen? Manches BGL-Mitglied wird gern bereit sein, die Gruppe zu Veranstaltungen zu begleiten, mit ihnen ins Theater zu gehen usw. In jedem Betrieb sind alte Arbeiter, die unter dem Kapitalismus gearbeitet

haben oder Erfahrungen im Kampf der Arbeiterklasse haben. Könnten diese nicht den Kindern aus ihrem Leben erzählen? In allen Schulen sollten unsere Jugendstundenleiter an die Väter und Mütter herantreten und sie bitten, sich mit den Kindern über ihre Arbeit zu unterhalten. Ingenieure, Funktionäre von gesellschaftlichen Institutionen, Künstler, Betriebsleiter usw. — sie alle werden sich im Laufe des halben Jahres bestimmt einmal für wenige Stunden frei machen können, um den Kindern einen Einblick in ihre Arbeit zu vermitteln. Dann werden die Jugendstunden abwechslungsreich und interessant sein. Denken wir nur daran, welche große Begeisterung bei unserer Jugend der Sport auslöst. Aber in welcher Jugendstunde hat einmal ein Meister des Sports von seinen Vorkämpfen innerhalb oder außerhalb Deutschlands gesprochen und berichtet, wie ihm unser Staat hilft, große Leistungen zum Ruhm des Vaterlandes zu vollbringen? Natürlich muß man diese Veranstaltungen in den Rahmen der Themen einordnen, die für die Vorbereitung der Jugendweihe vorgesehen sind.

Klaus Fischer
Berlin-Hohenschönhausen

Mit der Schundliteratur aufräumen!

Im „Neuen Weg“, Heft 8, berichtet Genosse Lässig über eine Form des Kampfes gegen die Schundliteratur, die am Kern der Frage vorbeigeht.

Als Ankläger in dem Prozeß gegen die Comics, der am 18. Mai im VEB Elektrokohle stattfand, habe ich bereits nachdrücklich darauf hingewiesen, daß ein Umtausch von Schundliteratur in gute Jugendliteratur keinen durchschlagenden Erfolg haben kann.

Warum sind die Umtauschaktionen nicht zu empfehlen? Die Leser von Schundliteratur geben ihre Hefte und Bücher erst dann ab, wenn sie dieses Gift schon in sich aufgenommen haben, wenn die Schmöker so zerlesen sind, daß sie an der Schundbörse keinen Wert mehr haben.

Außerdem lenkt der Umtausch nur von dem eigentlichen Problem ab. Es kommt

darauf an, in den jungen Menschen selbst Ekel und Abneigung gegen die Schwarten zu wecken und sie schließlich zur bewußten aktiven Bekämpfung der Schundliteratur zu erziehen. Die Umtauschaktionen mobilisieren keinerlei Abwehrkräfte bei den Jungen und Mädchen, davon werden sie nicht immun gegen die feindlichen Einflüsse der Militaristen, die damit ideologisch einen neuen Weltkrieg vorbereiten wollen.

Wann haben wir selbst, als wir Kinder waren, aufgehört, Schundschwarten zu lesen? Das war in dem Augenblick, in dem uns die fortschrittliche Jugendorganisation erfaßt hatte. Wir hätten uns einfach lächerlich gemacht, wenn wir als Mitglieder unseres Jugendverbandes solche Schwarten gelesen oder besessen hätten.